

Nachgefragt

«Es ist immer noch ein komplettes Varieté zu sehen»

Regisseurin Patrizia Annen erzählt, inwiefern das im Januar abgesagte Krimidinner des Theatervereins Avantt nun im Juni aufgeführt wird.

Mit Patrizia Annen sprach Nicole Auf der Maur

Das Krimidinner «Arthurs wundersames Varieté» des Theatervereins Avantt, das ab Januar hätte stattfinden sollen, war innert weniger Stunden ausverkauft. Leider mussten alle 16 Aufführungen wegen Corona abgesagt werden. Jetzt wurden neue Aufführungen angesagt im «Gaswerk» in Seewen. Der Vorverkauf läuft allerdings harzig. Wieso denn das? Als harzig würde ich es nicht bezeichnen. Eher als ganz normal. Dass die 16 Aufführungen im Januar so schnell ausverkauft sein würden, hatte niemand erwartet und hatte uns gleichermassen überrascht wie gefreut. Jetzt sind die Aufführungen im Juni geplant. Es ist Sommer, Zeit der spontanen Entscheidungen, die Ferienzeit beginnt, und das Angebot, um sich zu unterhalten, ist besonders dicht.

In der Produktion Anfang Jahr wäre ein komplettes Varieté auf die Bühne gebracht worden. Tanz, Schauspiel, Akrobatik, Livemusik. Was ist jetzt anders?

Eigentlich gar nicht so viel. Es gibt immer noch ein komplettes Varieté zu sehen. Die plötzlich frei gewordene Zeit im Januar und Februar haben wir dazu genutzt, um aus dem Krimidinner ein Krimi-Movie-Dinner zu machen. Wir haben also einen Film des Krimis gedreht. Das Spannende ist nun aber, dass die Schauspielerinnen und Schauspieler gewisse Szenen trotzdem live über-



Patrizia Annen ist Regisseurin des Krimidinner. Bild: PD

nehmen werden und andere Szenen spielerisch ergänzen.

Aber es werden nicht mehr alle Darstellerinnen und Darsteller live dabei sein?

Genau. Aus unterschiedlichen Gründen werden nicht mehr alle dabei sein. Auch darum ist diese neue Form entstanden, die uns die Freiheit gibt, trotzdem aufführen zu können. Wir sind nun seit zwei Jahren dran. Es steckt so viel Herzblut und Engagement aller in diesem Projekt. Der Wunsch, das Projekt nicht fallen zu lassen, sondern etwas Neues, Gutes zu kreieren, war gross. Und wir freuen uns, mit der «Film-Hybrid-Version», wie wir es nennen, doch alle dabei haben zu können.

Wie kann sich ein Aussenstehender den Abend vorstellen?

Ab 18 Uhr ist Einlass. Der Abend beginnt mit einem Spettacolo, wobei die Spielenden die Gäste zum Apéro mit allerlei Kleinkunst unterhalten. Dies eröffnet die Gelegenheit, mit den Figuren in Kontakt zu treten, mit ihnen zu interagieren. Zwischen dem 1. und

2. Akt wird für jene, die den Abend mit Essen gebucht haben, der Hauptgang serviert. Zum Schluss kann man bei einem feinen Dessert den Abend ausklingen lassen und sich über das Gesehene unterhalten.

Muss man als Zuschauer Angst haben, selbst Teil des Geschehens zu werden beziehungsweise schauspielern zu müssen?

Jede Zuschauerin, jeder Zuschauer bekommt tatsächlich eine Rolle zugewiesen und wird so hoffentlich Teil des Geschehens. Das macht dieses Format ja gerade aus. Darum kann sich auch jede und jeder nach Wunsch im 1920er-Stil kleiden, was das Gefühl, mit dabei zu sein, natürlich noch verstärkt. Ob er oder sie schauspielern möchte, ist jedoch ganz und gar ihm oder ihr überlassen.

Wann finden die Aufführungen statt?

Die bereits ausverkaufte Premiere findet am Mittwoch, 15. Juni, statt. Die weiteren Aufführungen folgen dann vom 16. bis 19. Juni. Inzwischen sind auch zwei Zusatzaufführungen am 22. und 24. Juni verfügbar.

Wie sieht es mit den Produktionskosten aus? Sind viele Solidaritätsbeiträge von den ersten Ticketverkäufen eingegangen?

Ja, das hat uns total überwältigt. Die Solidarität war wirklich gross und hilft uns enorm! Ich bin froh, dass ich die Gelegenheit wahrnehmen kann, um im Namen der ganzen Produktion herzlich Danke zu sagen. Diese Unterstützung hat uns angetrieben, nochmals alles dafür zu tun, dem Publikum ein paar unbeschwerte, luftige Momente zu geben.



Peter Betschart (von links), Monika Betschart und Adalbert Spichtig stehen schon über 50 Jahre auf den Brettern der Bühne 66. Bild: PD

3000 sahen «Giulias Verschwinden»

Die Bühne 66 freut sich über eine Auslastung von fast 90 Prozent.

Am Samstag fand die Dernière von «Giulias Verschwinden» statt – vor ausverkauftem Haus. Sie war der glanzvolle Schlusspunkt einer überdurchschnittlich gut besuchten Produktion, insgesamt 3004 Personen haben sich über die melancholische Komödie von Martin Suter amüsiert. Die Auslastung lag bei stolzen 89 Prozent.

Die Begeisterung des Publikums war der Lohn für eine wegen der Pandemie verschobene und anfänglich schwierige Produktion, die erst in diesem Jahr umgesetzt werden konnte. Die Regisseurin Ruth Feubli hatte die Spielerinnen und Spieler während zweieinhalb Jahren zum Durchhalten motiviert. Die Sorgen um die Ungewissheit, ob und wann man spielen kann, sind auch für sie vergessen: «Wir haben mit den Aufführungen wunderbar gestartet und auch wunderbar aufgehört. «Giulias Verschwinden» hat dem Publikum sehr gut gefallen.»

Sogar ein Gründungsmitglied spielte mit

«Giulias Verschwinden» bot wieder einmal Rollen für alle Generationen und insbesondere für die ältere Garde.

Mit Peter Betschart, Ehrenmitglied der Bühne 66, spielte diesmal sogar ein Gründungsmitglied des Theatervereins mit. Die Bühne 66 nahm, wie der Name sagt, im Jahr 1966 ihren Anfang. Im Jahr nach der Gründung spielte Peter Betschart in «Tell» von Paul Schoeck mit. Der 79-jährige bezeichnete die diesjährige Spielsaison als zwar anstrengend, aber sehr schön. Auch Monika Betschart hat das Zusammenspiel auf der Bühne sehr genossen. Sie verkörperte die resolute Léonie, die im Altersehem den 80. Geburtstag feierte. Monika Betschart blickt ebenfalls auf eine lange Karriere bei der Bühne zurück. Die 77-jährige spielte schon 1969 in «eine vo ihne» und 1970 in «Dr Uschuldig». Auch Adalbert Spichtig gehört zu den erfahrenen Spielern der Bühne 66, die seit den Anfangszeiten dabei sind. Der 73-jährige hat 1971 in «Seelewanderig» einen Pfarrer gespielt und diesmal als Stefan zur Leichtigkeit der Tischrunde beigetragen, die im Restaurant auf Giulia wartet. Nun ist Giulia verschwunden, und die Produktion wird der Bühne 66 als ein Publikumserfolg in Erinnerung bleiben. (pd)

Ratgeber

Eingetragene Partnerschaft: Was ändert die «Ehe für alle»?

Recht Ich (36, w.) lebe mit meiner Partnerin (39, w.) in einer eingetragenen Partnerschaft. Was ändert sich für uns mit der Einführung der «Ehe für alle» am 1. Juli? Wie können wir unsere eingetragene Partnerschaft in eine Ehe umwandeln? Braucht es dafür eine Zeremonie? Was sind die wesentlichen Vorteile einer Ehe?

Die Schweizer Stimmberechtigten haben in der Volksabstimmung vom 26. September 2021 die Gesetzesänderung zur «Ehe für alle» mit einer klaren Mehrheit angenommen. Diese Gesetzesänderung ist ein wichtiger Schritt in Richtung Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren.

Eingetragene Partnerschaft oder Ehe?

Bis anhin konnten gleichgeschlechtliche Paare ihre Partnerschaft beim Zivilstandsamt lediglich als eingetragene Partnerschaft eintragen lassen. Neu können ab dem 1. Juli 2022 gleichgeschlechtliche Paare heiraten oder ihre bestehende eingetragene Partnerschaft in eine Ehe umwandeln. Ab diesem Zeitpunkt können im Gegenzug keine neuen eingetragene

Partnerschaften mehr begründet werden. Damit Ihre bereits bestehende eingetragene Partnerschaft in eine Ehe umgewandelt wird, müssen Sie gegenüber dem Zivilstandsamt lediglich eine Erklärung abgeben.

Die Umwandlung einer eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe ist mit oder ohne Zeremonie möglich. Hier können Sie als Privatpersonen

Kurzantwort

Es besteht für Sie keine Pflicht, die bereits eingetragene Partnerschaft in eine Ehe umzuwandeln. Die Ehe hat aber diverse Vorteile gegenüber der eingetragenen Partnerschaft, weshalb sich eine Umwandlung durchaus lohnen kann. (heb)

frei entscheiden, ob und wie Sie diesen Schritt feiern möchten.

Anderer Güterstand in der Ehe

Sofern Sie beide aktuell keinen öffentlich beurkundeten Vermögensvertrag abgeschlossen haben, verfügen Sie bei der eingetragenen Partnerschaft getrennt je über das eigene Vermögen (Güterstand der Gütertrennung). Bei einer Umwandlung der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe wird dieser Güterstand automatisch und per Zeitpunkt der Umwandlung in den Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung geändert.

Bei der Errungenschaftsbeteiligung unterscheidet man beim Vermögen zwischen Eigenem und Errungenschaft. Erstes bilden Vermögenswerte, die in die Ehe eingebracht wurden und die während der Ehe unent-

geltlich anfallen, d.h. etwa Erbschaften und Schenkungen. Das in der Ehe aufgebaute Vermögen stellt Errungenschaft dar. Der Güterstand ist insbesondere bei einer Scheidung oder im Todesfall relevant. Mit einem öffentlich beurkundeten Ehevertrag können Sie einen anderen Güterstand (Gütertrennung, Gütergemeinschaft oder Zwischenform) vereinbaren.

Ehe bringt zahlreiche Vorteile

Verheiratete Frauenpaare erhalten mit dem Eheschluss Zugang zur Samenspende und profitieren davon, dass beide Elternteile von Geburt an als Eltern des Kindes anerkannt werden. Im Todesfall hat die überlebende Ehegattin einen Anspruch auf eine Witwenrente, wenn sie zum Zeitpunkt des Todes ihrer Partnerin über 45 Jahre alt ist. Gleichgeschlechtliche Ehepaare können nun auch

gemeinsam ein Kind adoptieren. Zudem profitieren gleichgeschlechtliche Ehegatten von einer erleichterten Einbürgerung. Erbrechtlich haben eingetragene Partner bereits heute weitgehend gleiche Rechte wie Ehepartner.



MLaw Marco Trüssel
Experte für Erbrecht und Willensvollstreckungen Luzerner Kantonbank AG, www.lukb.ch

Suchen Sie Rat?

Schreiben Sie an: Ratgeber LZ, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.
E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch
Bitte geben Sie Ihre Abopass-Nr an.
Lesen Sie alle unsere Beiträge auf www.luzernerzeitung.ch/ratgeber.

Bote

Die besten Bilder und News werden jährlich mit bis zu Fr. 300.- prämiert.



Reporterphone
079 810 19 19